

Wochenblatt

für Pulsnik,

Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mi woch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illust. Sonntags-
Blatt (wöchentlich),
2. Eine landwirth-
schaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Wirteljährl. 1 M. 25 Pf.
af Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige 6 or
puszeile (ober deren Raum
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei

Herrn Buchdruckereibes. P a b s t
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Woffe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 101.

20. December 1893.

Die Handelsverträge und die Krisis im Reichstage.

Die Berathung der Handelsverträge und ganz besonders diejenige der Handelsconvention mit Rumänien hat am Mittwoch im Reichstage die schärfsten Debatten zwischen den Anhängern und Gegnern der Handelsvertragspolitik der Regierung herbeigeführt und so schroffe Gegensätze an den Tag gebracht, daß offenbar im Reichstage eine bedenkliche Krisis vorhanden, und die Frage seiner Auflösung sehr nahe gerückt war, wie der Reichstanzler Graf Caprivi mit seiner Frage: „Was wird, wenn diese Verträge abgelehnt werden und eine zweifelhafte Schädigung des Ansehens des deutschen Reiches im Auslande die Folge davon sein wird?“ deutlich durchblicken ließ. Der Streitpunkt ist der bekannte, die Vertreter des Bundes der Landwirthe und an deren Spitze zumal der Abg. v. Plöb verfochten mit großer Schärfe und Energie die Anschauung, daß die in dem Handelsvertrage mit Rumänien vorgesehene Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle von 5 Mark auf 3.50 Mark für den Doppelzentner Roggen und Weizen den weiteren Ruin der deutschen Landwirthschaft bedeute. Dieser Anschauung traten aber die Vertreter der meisten anderen Parteien und auch die Minister mit einem großen Beweismaterial, theils gründlich, theils scharf entgegen. So führte der Abg. Dr. Lieber im Namen des größten Theiles der Centrumpartei aus, daß gewiß alle Abgeordnete geneigt seien, der bedrängten Landwirthschaft zu helfen, daß er aber nicht glaube, daß dies durch Ablehnung des Handelsvertrages mit Rumänien tönnten Tausende von industriellen Arbeitern brotlos werden. Auch würde die Ablehnung des Vertrages die Einfuhr rumänischer Getreides keinesfalls hindern, dasselbe würde einfach über Holland oder England auf den Weltmarkt gelangen. Diese unvermeidliche Sachlage führte auch näher der Staatssekretär von Warschall im Namen der Regierung aus, denn wenn Deutschland den Vertrag ablehne und den Zoll gegen Rumänien erhöhe, so würde das überschüssige rumänische Getreide doch Abzug auf dem Weltmarkt finden und schließlich auch zu dem Zolle von 3.50 Mark, der jetzt Rumänien gewährt werden soll, Eingang nach Deutschland finden, nachdem Deutschland anderen Staaten durch Verträge diesen Zoll bereits zugestanden hat. Der Staatssekretär v. Warschall bestritt daher auch, daß der Vertrag mit Rumänien der Landwirthschaft Opfer auflege. Die bedeutendste und staatsmännischste Rede in der schwierigen Frage hielt aber wohl der Führer der Nationalliberalen, der Abg. v. Bennigsen. Er führte sehr klar aus, daß das landwirthschaftliche Interesse wohl das bedeutendste sei, welches im Reiche geschützt und wahrgenommen werden könne und daß es deshalb auch durchaus berechtigt sei, wenn die Landwirthe durch eine große Organisation dieses Interesses zu schirmen suchen. Es müsse deshalb jeder Angriff auf den Bund der Landwirthe als solcher zurückgewiesen werden, denn dieser Bund sei so legitim wie irgend eine andere Organisation zum Schutze der Industrie oder des Handels. Aber freilich in der Frage des rumänischen Handelsvertrages hätten die Vertreter des Bundes in keiner Weise den Beweis erbracht, daß der Vertrag die Landwirthschaft schädigen würde. Noch vor einem Jahre hätten auch namhafte Conservative und Landwirthe der Vertragspolitik zugestimmt. Außerdem sei es doch geradezu unmöglich, für die deutsche Industrie irgend welche Concessionen von Rumänien zu erlangen, ohne daß der deutsche Getreidezoll ermäßigt würde. Endlich solle doch auch durch die Handelsverträge ein dauernder Zollpolitischer Zustand geschaffen werden, von dem allmählich die Industrie wie die Landwirthschaft profitieren würden. Nach der heftig von dem Sozialdemokraten Schönlan, dem Abg. Sigl und Anderen weiter geführten Debatte gelangte mit 189 gegen 165 Stimmen der Handelsvertrag zur Annahme, aber die Thatsache, daß fast sämtliche Conservative, so- aber die Hälfte der Reichspartei und die größere Hälfte der Centrumpartei gegen den Antrag stimmten, zeigt die tiefe Krisis in der Frage der Handelsverträge an.

Deutliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. So sehr auch inmitten des Hastens und Jagens der Neuzeit der materialistische Zug und die Verkennung der trauten Regung n des Herzens sich Geltung schufen, so konnte doch der unsagbare Zauber der Weihnachtsstimmung bisher immer noch siegreich bleiben. Es ist, als ob die Engel des Himmels herniederstiegen und uns befreiten von einer lähmenden irdischen Last, an deren Stelle dann beseligende Zufriedenheit unser Inneres erfüllt. Freilich lassen sich, wie die Dinge liegen, einige Anwandlungen realer Natur bei den gegenwärtigen Festvorbereitungen auch nicht ganz unterdrücken. Was Montecuculi einst von dem Kriegsführen behauptete, daß man nämlich Geld, Geld und abermals Geld von Nothen habe, das gilt voll- auf auch von den Weihnachtseinkäufen, denn längst sind ja die goldenen Zeiten dahingeschwunden, in denen die Kobolde und die Feen und Heinzelmännchen saamt all den anderen Geistern der poetischen Zauberwelt sich in Wahrheit daran machten, die Menschenkinder ganz unsichtbar mit ihren Gaben zu beschenken und ihnen die goldenen Hesperiden-Äpfel in den Schooß zu werfen. Aus diesem Grunde ist es deshalb auch doppelt erfreulich, daß die christliche Nächstenliebe sich rührt und nicht eher rastet, als bis der lichterleuchtende Christbaum, dieses letzte Ueberbleibsel aus dem wunigen Garten Eden, auch den Armen leuchtet und aus seinen Zweigen alsdann den Bedrängten die schöne erquickende Kunde von der Verbrüderung aller Menschenkinder entgegenrauscht. Schwer ist der Kampf um's Dasein, und gar Viele scheinen thatsächlich zu unterliegen unter den Folgen desselben; wenn die Noth am höchsten erscheint, ist nach einem alten beruhigenden Wort die Hilfe aber auch wieder am nächsten. Die Herzen und die Hände öffnen sich und die gemeinamen Scherlein schaffen dann so manch' freudebringendes Liebeswerk im Dienste Derjenigen, die eine fanatische Agitation als die „Enterbten des Volkes“ kennzeichnen will. Auch in unserer Vorstadt entfaltet man während der letzten Wochen in dieser Beziehung wieder eine hingebende Thätigkeit, so daß es auf's Neue möglich war, am Montag Abend viele ärmere Kinder an reichbedeckte Gabentische führen zu können. Vor der Gabenvertheilung sangen die 1. Knaben- und Mädchenklasse unserer Schule unter Leitung des Herrn Organist Kessel eine Reihe prächtiger Weihnachtslieder mit reinen, lieblichen Kinderstimmen und Herr Schuldirektor Dreher schloß daran eine herzliche Ansprache. Alle die Anwesenden, nicht bloß die Kinder, sondern auch die ziemlich zahlreich erschienenen Erwachsenen wurden in echte, rechte Weihnachtsstimmung versetzt und dem hiesigen Frauenverein, der diese reiche, würdige Christbescherung veranstaltete, gebührt aufrichtiger Dank nicht bloß seitens der Beschenkten und deren Eltern, sondern aller sich am guten Werke Mitfreunden.

Pulsnik. Der am vergangenen Sonntag hier stattgefundene Christmarkt war in Folge der angenehmen Witterung äußerst belebt. Auf der Längengasse drängten sich die Christmarktbesucher zeitweise so zusammen, daß ein Weiterkommen schwer zu bewerkstelligen war. Theilweise erzielten die Verkäufer ein hübsches Geschäft, andernfalls blieben aber die gehofften Umsätze trotz der zahlreichen Besucher aus.

Pulsnik. Das schönste aller Feste, das Weihnachtsfest steht vor der Thür. Wieviel Wünsche und Hoffnungen sollen da erfüllt werden; auch unsere Geschäftswelt steht dem Feste hoffend entgegen und wendet sich bittend und vertrauensvoll an unsere Einwohnerschaft, „ihren Weihnachtsbedarf möglichst im Orte zu decken.“ Unsere Geschäftsleute haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um erfolgreich mit der Großstadt konkurriren zu können. Ueberzeuge man sich doch erst, daß man hier ebenfalls so gut und billig kauft als in Dresden. Wir müssen es um so mehr als ernste Pflicht betrachten, unsere einheimischen Geschäftsleute zu unterstützen, als durch die Nähe der Großstadt und jüdische Manipulation ihnen eine sie schädigende Concurrnz entsteht. Wir meinen aber nicht die Hausfrau, die ihre gerungen selbst gefertigten Waaren verkaufen und hierbei mehr auf ein Almosen sehen, sondern sprechen von der schädigenden systematischen Kolportage, die von Geschäften ausgeht, die noch dazu über ein

größeres Absatzgebiet verfügen. Also thun wir Alle unsere Pflichten als Christen, auf daß wir aus vollem Herzen singen können: „D du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Pulsnik. Mit dem Beginn des Christmarktes verband sich in gewohnter Weise die Zufuhr der Weihnachtsbäume, wodurch wieder der schöne grüne Wald in die Stadt hereingekommen ist. Prachtige Exemplare von Edeltannen liefern namentlich die bayrischen Forsten, von denen in den letzten Tagen ganze Wagenladungen nach Sachsen befördert wurden; eine große Auswahl an Christbäumen bieten aber auch unsere sächsischen Waldungen und insbesondere diejenigen unseres Bezirkes, so daß für die Beschaffung der trauten und mit dem deutschen Volkscharakter so innig verwobenen grünen Fier des holden Festes der Liebe überall reiche Gelegenheit gegeben ist.

Dberlichtenau. Eine gewiß sehr zu lobende Erscheinung unserer Gegenwart ist, daß man mehr als in früheren Jahren für würdige Ausschmückung der Gotteshäuser besorgt ist, und es darum an Stiftungen, Schenkungen u. dergl. nicht fehlen läßt. So ist es denn auch wohl mit Freude und Dank zu begrüßen, daß der Männer-Gesangverein zu Ober- und Niederlichtenau das schöne Müller'sche Volksstück „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 1. und 3. Weihnachtsfeiertage im Gasthose „zum Linden“ in Oberlichtenau zur Aufführung zu bringen Willens ist, und zwar zu dem löblichen Zwecke, daß der nach Abzug nicht unbedeutender Kosten gewonnene Ertrag in den schon seit Jahren angeammelten und bei der Kirche verwalteten Fond zur inneren Ausschmückung hiesiger Kirche fließen soll. Es ist daher um der guten Sache willen ein zahlreicher Besuch dieser Aufführungen auch aus auswärtigen Orten aufrichtigst zu wünschen.

Die in vorletzter Nummer dieses Blattes erwähnte (zur Ergänzung des Wucherergesetzes vom Jahre 1880 getroffene) Bestimmung, nach welcher bis zum 1. April jedes Jahres dem Schuldner ein Rechnungsauszug zuzustellen ist, widrigenfalls man sich Rechtsnachtheile und sogar Strafe zuziehen könnte, bezieht sich nicht auf alle Kaufleute, vielmehr nur auf solche, welche aus dem Betriebe von Geld- oder Creditgeschäften ein Gewerbe machen.

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. hat neben dem anzeigenden Publikum ihren Zeitungskatalog für 1894 übergeben. Dieses unentbehrliche Handbuch und sehr bewährter Rathgeber für alle, welche mit ihren Ankündigungen die Öffentlichkeit suchen, schließt sich im Ganzen an die erprobte Einteilung früherer Jahre an. Das in zahlreiche Rubriken zerfallende Verzeichniß der Zeitungen ist einer eingehenden Revision unterzogen worden und entspricht genau dem augenblicklichen Stande des gesammten Zeitungswezens. In der Vorrede ist das Anzeigen als Kunst und Wissenschaft behandelt und dargethan, aus welchen Gründen der führenden Hand eines Rathgebers beim Anzeigen nicht entzathen werden kann. Außerdem enthält der Katalog umfangreiche Mittheilungen über Vieles im Geschäftsbetrieb Wissenswerthe, beispielsweise Bestimmungen über Post- und Telegraphenwesen, den Reichsbankverkehr und einen Tages-Kalender mit stattlichem Raum für Notizen. Wir machen auf den Katalog besonders aufmerksam. In Pulsnik ist die Firma Haasenstein u. Vogler A.-G. durch Herrn B. v. Lindenau vertreten.

Im Interesse des Publikums ergeht seitens der kaiserl. Oberpost-Direction an sämtliche Beteiligte das Ersuchen, mit der Einlieferung der Weihnachts-Pakete nicht nur thunlichst zeitig zu beginnen, sondern dazu auch möglichst die Vor- oder Nachmittagsstunden zu verwenden. Obgleich die Postverwaltung stets bemüht ist, durch Einstellung zahlreicher Hilfskräfte, sowie durch andere umfangreiche Vorkehrungen die schnelle Abwicklung des Weihnachtspäckereiverkehrs zu sichern, entstehen doch an den Annahmestellen häufig Stockungen in der Abfertigung, weil der größte Theil der Weihnachts-Sendungen erfahrungsgemäß erst in den Tagen unmittelbar vor dem Feste und zwar in den Abendstunden zur Auflieferung gelangt.

Für diejenigen, welche an Falb glauben, wird die Liste seiner kritischen Tage für nächstes Jahr von Interesse sein: Nach Falb wird das Jahr 1894 eine große Anzahl kritischer Tage bringen, darunter sehr viele